



Mitteilungen

Ehrungen



Kurt Maaß - 40 Jahre für den Naturschutz

Kurt Maaß, geboren am 22.09.1927, gehört zu den Bürgern, die sich als junge Absolventen der Lehrerausbildung als erste nach den bitteren Kriegs- und Nachkriegsjahren aus Heimatliebe (und offenbar aus Berufung!) im Kreis Seehausen (später Osterburg) des ehemaligen Bezirkes Magdeburg für den Naturschutz engagierten. Als stellvertretender Kreisnaturschutzbeauftragter (KNB) für den damaligen Kreis Seehausen/Altmark übernahm er 1952 Verantwortung für den Schutz und die Pflege der heimatlichen Natur.

Durch engen Kontakt zu den Erfahrenen und Gleichgesinnten, die sich um die damaligen Organisatoren des Naturschutzes im Bezirk Magdeburg, allen voran die Herren Dr. LUDWIG (als Bezirksnaturschutzbeauftragter) und W. HORN (Bezirksreferent für Naturschutz im Rat des Bezirkes Magdeburg), geschart hatten, gelang Kurt Maaß auch der Start als einer der damals jüngsten KNB. Dieses Ehrenamt übernahm er ab 1958 für den Kreis Seehausen und ab 1965 für den Kreis Osterburg. Er stellte eindrucksvoll unter Beweis, wie ein Fachlehrer für Biologie (1946 in Wahrenberg, 1948-1958 Grundschule/Zentralschule Seehausen, 1958-1992 Erweiterte Oberschule Seehausen) über Jahrzehnte trotz großer politischer Schwierigkeiten und nicht geringer Unterrichtsbelastung überzeugende Naturschutzarbeit leisten konnte. Durch seine Überzeugungskraft und sein beispielhaftes Engagement hatten sich ihm im Kreisgebiet bis zum Ende der 80er Jahre 120 Naturschutzhelfer (NH) als ehrenamtliche Mitarbeiter im Naturschutz angeschlossen. Neben Lehrern und Schülern waren es vor allem auch Jäger, Angler und Landwirte seines Kreisgebietes, die er in die aktive Naturschutzarbeit einbezog.

Als einer der ersten hatte er für jede Gemeinde des Kreises einen Ortsnaturschutzbeauftragten geworben. Seiner Initiative verdanken die Naturschutzgebiete (NSG) "Garbe" und "Alte Elbe bei Kannenberg" ihre Existenz, ebenso eine Vielzahl von Flächennaturdenkmälern (FND) und andere geschützte Objekte (Alleen, Hecken, Solitär bäume u. a.).

Hervorzuheben sind seine Aktivitäten mit einer Schülerarbeitsgemeinschaft bei einer 10jährigen Analyse von Feldgehölzen in der Wische,

die heute eine wichtige Grundlage für die Landschaftspflege im Norden des Landes Sachsen-Anhalt darstellen. Seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen in der Landschaftspflege machten ihn zu einem unentbehrlichen Berater der Land- und Forstwirtschaft im Flurholzanbau. Außerdem führte er eine 2jährige Baumkartierung in der Stadt Seehausen durch und richtete am Arendsee einen ökologischen Naturlehrpfad ein.

Einen großen Teil seiner ohnehin knapp bemessenen Zeit widmete Kurt Maaß der avifaunistischen Erforschung der Altmark als langjähriger Leiter des Ornithologischen Arbeitskreises Altmark. Er richtete im Vogelhegegebiet Barsberge ein "Nistkastenversuchsrevier" ein und betreute damit ein Forschungsprogramm der Biologischen Station Steckby. Er war Mitarbeiter der "Biogeographischen Kartierung" (botanische und faunistische Inventarisierung), ist Mitarbeiter der internationalen Wasservogelzählung und im Weißstorchschutz. Er betreut den größten Bestand des Weißstorches an der

Westgrenze des Storchensareals, die sich im Land Sachsen-Anhalt befindet.

Sein Engagement für den Naturschutz setzt sich (man möchte sagen erwartungsgemäß) nach der politischen Wende von 1989 verstärkt fort. Bis heute ist Kurt Maaß einer der erfahrensten Kenner der Natur in der Altmark und gilt als der Spezialist für die Wische, den Arendsee und die Elbtalaue mit der Garbe-Aland-Niederung. Er ist mit seiner bescheidenen ruhigen Art der fachlich kompetente und konsequente Streiter für einen modernen Naturschutz und der optimistische und dabei fröhliche, liebenswerte Lehrer sowie das Vorbild der Jugend für erfolgreiche Selbstverwirklichung durch Naturschutzarbeit als sinnvoller Freizeitbeschäftigung. Wir wünschen ihm und uns noch viele Jahre gemeinsamer Tätigkeit und Erbauung in der Natur und für die Natur seiner Heimat.

Dr. Peter Hentschel; Dr. Joachim Müller

Infomationen

Der Einfluß des technischen Wandels in der Zuckerindustrie auf das Rastplatzangebot für Wat- und Wasservogel am Beispiel des Regierungsbezirkes Halle

Matthias Jentzsch

1. Einleitung

Es gibt viele Beispiele für Biotope aus Menschenhand, die für zahlreiche bestandsbedrohte Pflanzen- und Tierarten einen wichtigen Lebensraum darstellen. Dazu zählen z. B. offengelassene Steinbrüche, Trockenrasen oder Streuobstwiesen, aber ebenso die Klärteiche der Zuckerfabriken, die in der Region des Regierungsbezirkes Halle, der zu den traditionellen Gebieten des Zuckerrübenanbaus und der -verarbeitung gehört, vorhanden sind.

2. Zur Technologie der Zuckerfabriken bis 1991

Zu den Zuckerfabriken der ehemaligen DDR gehörten stets Erdschlammteiche. Diese waren

im allgemeinen mehrere Hektar groß und dienten während der Rübenkampagne im Spätherbst zur Aufnahme des Abwassers der Rübenwäsche. Das Wasser war sehr nährstoffreich, führte zunächst zu Fäulnisprozessen mit z. T. starker Geruchsentwicklung und klärte sich im Laufe des Jahres selbst. Im Wasser als Schwebstoffe enthaltene Bodenpartikel sedimentierten während des Winters und Frühjahrs.

3. Bedeutung der Erdschlammteiche für die Vogelwelt

Da das Wasser in den Teichen verdunstete, bildeten sich etwa ab Frühsommer von den Dämmen her großflächige Schlammareale, die von Mückenlarven in hoher Dichte besiedelt wurden. Im Wasser selbst lebten zahlreiche Kleinkrebse (Cyclops, Daphnien u. a.). Dieses Nahrungs- und Rastplatzangebot, gepaart mit relativer Ruhe, lockte alljährlich Tausende von Wat- und Wasservögeln insbesondere zu den Zugzeiten an die Schlammteiche und begründete damit deren außerordentlich hohen ökologi-